

Regina Haberfellner, René Sturm »Jobchancen Studium« – Längerfristige Beschäftigungstrends von HochschulabsolventInnen

Vor dem Hintergrund von Wissensgesellschaft und Wissensökonomie resümiert das vorliegende FokusInfo einige zentrale Trends im Hinblick auf die längerfristige Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation von HochschulabsolventInnen, die im Rahmen einer aktuellen Studie des AMS Österreich eingehend diskutiert und analysiert wird.

Erstabschlüsse und Erstinskribierende

Laut Hochschulplanungsprognose 2008 des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) werden die jährlichen Erstabschlüsse von InländerInnen bis zum Jahr 2016 sukzessive auf rund 19.000 Abschlüsse ansteigen und dann wieder sinken. Ebenso wird die Zahl der Erstinskribierenden in den kommenden Jahren voraussichtlich ihren Höhepunkt erreichen und dann etwas abnehmen. Dieser Rückgang wird voraussichtlich auf eine sinkende Zahl von Erstinskribierenden an den öffentlichen Universitäten zurückzuführen sein, während die Zahl der Erstinskribierenden an den Fachhochschulen stabil bleiben wird. Aufgrund der demographischen Entwicklung wird trotz rückläufiger Zahl an Erstinskribierenden die Universitätsbesuchsquote (als durchschnittlicher Anteil an den 19- bis 21-Jährigen) vorerst relativ stabil bleiben und in späteren Jahren sogar steigen. Im Jahr 2020 wird mit einer Quote von 43 Prozent gerechnet, im Jahr 2030 mit einer Quote von 45 Prozent, aktuell liegt sie bei rund 39 Prozent.

Beschäftigungszuwächse

Die Beschäftigungszuwächse von HochschulabsolventInnen lagen im Vergleich zu den Beschäftigungszuwächsen anderer Bildungsabschlüsse auch in den letzten Jahren weit über dem Durchschnitt. Über alle Bildungsgruppen hinweg betrachtete die Zahl der unselbständig Beschäftigten von 2004 bis 2010 um rund 266.400 (rund acht Prozent) zu, davon entfielen rund 59.000 (rund 22 Prozent) auf Vollzeitstellen. Der Trend zur Höherqualifizierung zeigt sich u. a. daran, dass ein Anteil von rund 40 Prozent des Beschäftigungswachstums auf HochschulabsolventInnen entfiel. Im Jahr 2010 waren um rund 107.000 HochschulabsolventInnen mehr unselbständig erwerbstätig als im Jahr 2004. Das bedeutet in Summe ein Plus von rund 26 Prozent, davon entfielen rund 62 Prozent (bzw. 66.000 AbsolventInnen) auf Vollzeitbeschäftigte.

Trend zur Höherqualifizierung

Der Trend zur Höherqualifizierung betrifft sowohl den öffentlichen Dienst als auch den privatwirtschaftlichen Sektor. In den Jahren 2004 bis 2010 war der Anteil der HochschulabsolventInnen an den Beschäftigten im Bundesdienst von 28,5 Prozent auf 31,5 Prozent gestiegen, in der Privatwirtschaft von 7,9 Prozent auf 10,4 Prozent. Besonders deutlich gestiegen ist im Bundesdienst der Frauenanteil unter den beschäftigten AkademikerInnen von rund 38 Prozent auf rund 53 Prozent, dies entspricht dem generellen Anteil der Frauen an unselbständig beschäftigten HochschulabsolventInnen. Trotz der restriktiven Aufnahmepolitik waren im Jahr 2010 insgesamt im öffentlichen Dienst (Beamte/Beamtinnen und Vertragsbedienstete) um rund 26.000 Personen mit Hochschulabschluss mehr beschäftigt als im Jahr 2004.

Strukturwandel hin zur Wissensgesellschaft

Der Strukturwandel hin zur Wissensgesellschaft findet seinen Ausdruck in bemerkenswerten Beschäftigungszuwächsen der Berufsgruppe der »WissenschaftlerInnen – akademischen Berufe«. Im Jahr 2010 waren in dieser Berufsgruppe um rund 85.500 Personen mehr beschäftigt als im Jahr 2004 (davon um 56.000 Vollzeitbeschäftigte), das macht ein Plus von rund 31 Prozent. Einzig bei »Berufen mit Leitungsfunktion« und in der Berufsgruppe der WissenschaftlerInnen übertraf der Zuwachs an Vollzeitstellen jenen der Teilzeitbeschäftigten. Der Frauenanteil stieg in den akademischen Berufen im Beobachtungszeitraum von rund 47 Prozent auf rund 50 Prozent; bei den Berufen legten die PhysikerInnen, MathematikerInnen und IngenieurwissenschaftlerInnen mit rund 47 Prozent am stärksten zu, gefolgt von den wissenschaftlichen Lehrkräften mit rund 31 Prozent.

Berufseinstieg von HochschulabsolventInnen

Eine Reihe kürzlich durchgeführter AbsolventInnenstudien kam zu dem Ergebnis, dass trotz kontinuierlich gestiegener AbsolventInnenzahlen HochschulabsolventInnen in der Regel nach wie vor eine zügige Arbeitsmarktintegration gelingt. Im Gegensatz zu AbsolventInnen anderer Bildungsabschlüsse ist der Berufseinstieg von HochschulabsolventInnen (insbesondere im F&E-Bereich) jedoch häufig durch eine Phase atypischer Beschäftigungsverhältnisse gekennzeichnet. Dies gilt stärker für den Bereich der geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen

Fortsetzung →

[Themennavigator/Download der Studie](#)

AMS report 85/86: Längerfristige Beschäftigungstrends von HochschulabsolventInnen
AMS-Forschungsnetzwerk – Menüpunkt **Jobchancen Studium**

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextsuche](#)

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

chen Studienrichtungen, während AbsolventInnen technischer Studienrichtungen hingegen ein vergleichsweise reibungsloser Übergang in die Berufstätigkeit gelingt. Im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich (mit Ausnahme Psychologie und eingeschränkt Biologie) ist die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften höher als das Angebot, und dies wird sich voraussichtlich aufgrund der starken Dynamik in diesem Bereich und des gleichzeitigen demographischen Drucks in absehbarer Zeit nicht ändern. Im geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Bereich hingegen stehen AbsolventInnen vor größeren Problemen, eine stabile Berufslaufbahn einzuschlagen. Dieser Befund ist nicht neu, die sich abzeichnenden weiter steigenden AbsolventInnenzahlen in diesem Bereich werden die Situation tendenziell verschärfen. Dies betrifft stärker Frauen als Männer, da diese Studienrichtungen einen starken Überhang an weiblichen Studierenden aufweisen.

Lifelong Learning und Employability

Werden unter Employability nicht nur die Fähigkeiten zu einem gelungenen Berufseinstieg verstanden, sondern auch jene Fähigkeiten, die für eine langfristige Sicherung von Beschäftigung und für die persönliche Bereitschaft zu beruflicher Mobilität sorgen, so ist Employability eng verknüpft mit der positiven Akzeptanz von Weiterbildung und Lifelong Learning.

Aufgrund der sinkenden Halbwertszeit von Fachwissen in vielen Disziplinen bezieht sich dies einerseits auf fachspezifische Weiterbildung, aufgrund des Wandels in der Struktur der Arbeitswelt und sich ändernder Organisationsformen aber zunehmend auch auf die Vernetzung technischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Fachkompetenzen sowie auf die Soft Skills. AbsolventInnen berichten von hohen Anforderungen in ihrer aktuellen Berufstätigkeit hinsichtlich fachübergreifender Kompetenzen, und ExpertInnen bestätigen, dass die Anforderungen auch künftig steigen werden. Dies gilt für HochschulabsolventInnen aufgrund der typischerweise von ihnen eingenommenen Funktionen (wissensbasierte Tätigkeitsfelder) noch stärker als für andere Berufsgruppen. Der Fähigkeit zu selbstbestimmtem und selbstorganisiertem Arbeiten kommt dabei ebenso hohe Bedeutung zu wie der Informationskompetenz, der im Zeitalter der Informationsgesellschaft zusätzlich eine zwingende Schlüsselrolle zugeschrieben wird. Beide Anforderungen werden bereits aktuell von AbsolventInnen aus ihrer bisherigen Berufserfahrung heraus bestätigt. ExpertInnen sehen auch in der Fähigkeit des Umganges mit bzw. des Arbeitens in heterogenen Gruppen eine zentrale Schlüsselkompetenz der Zukunft. Diese wird seitens der AbsolventInnen derzeit allerdings noch in geringerem Ausmaß als relevant wahrgenommen. ❖